

Konrad Fischer

Erntedank

Wenn sich das Jahr zur Ernte neigt,
das Licht sich schärft
und Botschaft trägt von kalter Zeit;

wenn Wind die Blätter zaust,
und frierend
eine späte Schwalbe, sich
am Scheuendach hinduckend,
auf die andern wartet;

wenn neblig ausgefärbt der Tag beginnt,
am Himmel rasch die Wolken gehen;
wenn flach und braun die Felder liegen,
als hätte sich das Dorf entblößt,
und seine Türme ragen hart und scharf
in den kristallinen Himmel:

Dann weiß ich, dass es Winter wird.
Dann ist es Zeit
zum Danken.

Dann denke ich daran,
wie Körbe voller Sonnenschein
wir in die Scheuern führen;
wie Häuser voller Wärme stehn,
wie längs dem Fluss und Straße lang
sich rechts und links die Hände regen
und Arbeit tun nach Maß und Plan,

In einen Erntekorb alsdann
Möcht' ich die guten Worte sammeln
und aufwärts tragen, dir zum Schmuck;
möcht' allen Atem, den ich hab,
zu einem Erntekranz
aus Luft und Licht dir winden;
möcht' alles Regen, Müßiggehn
vor deinen Altar legen;
möcht' jeden Halm und jedes Gras
zu einem Liedlein flechten;
möcht' allen Wind- und Mondgesang
mit Hörnern, Tuben und Posaunen,
mit Saitenspiel und Orgelpfiff
zu einem Kirchturm fügen;
möcht' alles Brot und jedes Kleid,
möcht' alles, was da brummt und summt,
was rollt und läuft und Regen träuft,
was lacht und weint und Hände klatscht

und träumend stille ist zur Nacht,
zu einem Bildwerk fassen,
und möcht' es dir, du lieber Gott,
zu Schmuck und Ehre lassen,
und singend möcht' ich ziehn durchs Land
und deine Schönheit sagen
und möcht' dein Erbteil überall
ins weite Erdrund tragen;

möcht' fassen in den großen Reigen
zum Erntedank die ganze Welt,
und alles , was ich hab, dir zeigen:
Nimm hin, mein Gott, wie's dir gefällt!